

Ein Pünktchen Glück

**Aus dem Leben
des
Leodas Kent**

„Schreiben, um Gedanken zu ordnen. Gedanken
ordnen, um zu leben. Leben, um zu schreiben – und
wieder von vorne.“

Leodas Kent, Schriftsteller.

1. Edition, 2021

© 2021 All rights reserved.

Besuchen Sie mich im Internet:

www.leodas-kent.de

E-Mail:

info@leodas-kent.de



Ein PÜNKTCHEN GLÜCK

Dieses laute Surren am frühen Morgen ist Musik in meinen Ohren. Es ist der Klang der elektrischen Kaffeemühle, die mir eine verheißungsvolle Tasse frischen Wachmachers verspricht. Wie viel Hoffnung sich doch in einer Tasse anstauen kann... Raus aus dem Standby-Modus. Zusammen mit meinem Hirn werden Erwartungen wach an einen kreativen, ideenreichen Tag und an einen energiegeladenen Protagonisten. Der Protagonist bin ich selbst – der unangefochtene Held meiner eigenen Geschichte. Während ich auf den Kaffee warte, öffne ich schnell über das Smartphone den digitalen Glückskeks, so als ob ein Spruch verhindern könnte, dass es nur ein weiterer belangloser Tag wird.

*Glück ist, wenn der Verstand tanzt, das Herz atmet
und die Augen lieben.*

Also mein Herz atmet schon mal. Oder nicht? Der Gedanke verfliegt, während ich endlich von der verheißungsvollen Tasse Kaffee schlürfe – extra laut, um mir nochmal zu vergegenwärtigen, dass ich allein hier bin. Ich kann tun und lassen, was ich will.

*

Der Tag entwickelt sich tatsächlich ausgesprochen positiv. Ich sitze vor dem MacBook und habe das Gefühl, meine geballte Kreativität wird heute so richtig hart gebraucht. Gegen Mittag werfe ich mir Schupfnudeln mit Sauerkraut in die Pfanne. Geht schnell und schmeckt lecker. Nebenher öffne ich einen weiteren digitalen Glückskeks. Steht schließlich nirgends geschrieben, dass man nur einen am Tag öffnen darf – und selbst wenn doch: Mir ist ein Highlight am Tag deutlich zu wenig. Mit Spannung drücke ich auf den Knopf, der in Wahrheit gar keiner ist, sondern nur mein Touchscreen, der mir suggeriert, dass sich dort ein Knopf befindet.

Zu wissen, was man weiß, und zu wissen, was man tut, das ist Wissen.

Mensch! Was für eine Erkenntnis! Jetzt fühle ich mich richtig gut! Zufrieden nehme ich meine leicht angebrannten Schupfnudeln mit Sauerkraut, setze mich auf mein Sofa und werfe den Fernseher für die Mittagspause an. Sofort denke ich mir, dass ich das jetzt auch nicht tun könnte, wenn ich nicht alleine wäre. Ich versuche zu lächeln, glaube ich.

*

EIN PÜNKCHEN GLÜCK

Ich weiß nicht, wem es schwerer fällt, sich wieder vom Sofa aufzuraffen: entweder meiner Jogginghose oder mir selbst. Kurz keimt der verrückte Gedanke in mir auf, dass wir uns nur gegenseitig herunterziehen. Haben wir uns auseinandergelebt? Wir haben uns einfach keinen Freiraum gelassen. Kurzerhand oder eher kurzerfuß beschließe ich, mich von der Jogginghose zu trennen und eine Jeans anzuziehen.

»Wie sieht es aus, wollen wir es nochmal miteinander versuchen?«, frage ich und betrachte dabei mein liebstes Exemplar. Dann ruft aber endgültig die Arbeit und es läuft fantastisch. Ich schreibe und habe dabei einen kreativen Einfall nach dem anderen. Ich habe wieder die Hosen an – wortwörtlich!

*

Kurz vor Feierabend öffne ich mir erneut einen Glückskeks. Ich finde, das habe ich mir mehr als verdient.

Verurteile niemanden, bevor du nicht in seiner Lage warst.

»Okay, stimmt!«, bestätige ich die Richtigkeit des Spruchs und bin dennoch etwas enttäuscht. Relativ zügig schließe ich mein MacBook und will ins Wohnzimmer, als ich bemerke, dass ich nicht alleine bin. Ich habe einen Besucher. Er hat sich extra schick gemacht. Etwa für mich?! Schwarze Punkte verzieren sein knallrotes Kleid. Haute Couture! Possierlich! Ich beuge mich runter, sehe gleichwohl in dem kleinen Marienkäfer ein Zeichen. Die Zeit gerät für einen Moment in Vergessenheit, während ich den süßen Käfer beobachte. Ich nenne ihn Pünktchen und verspüre Glück. Wer braucht schon Glückskekse, wenn man Besuch von so einem Tierchen bekommt?

*

EIN PÜNKTCHEM GLÜCK

Ich lege ein weißes Blatt Papier auf den grauen Fliesenboden – zum einen als Markierung, damit ich den Marienkäfer nicht versehentlich unter meinem Fuß zerquetsche; zum anderen, weil ich die Hoffnung habe, dass er auf das Blatt klettert und ich ihn an einen sichereren Ort in der Wohnung bringen kann. Wie sich herausstellt, lässt er sich damit etwas Zeit. Pünktchen scheint verängstigt zu sein. Hunderte Kilometer um ihn herum nichts als totes Land aus grauem Stein. Mir wird klar, dass er die Welt genau so sehen muss, dort auf dem kalten Fliesenboden meines langen, recht breiten Flurs. Er hat nicht den Weitblick, den ich habe – allein schon auf Grund des Größenunterschieds nicht. Pünktchen kann nicht wissen, dass er sich in einer Wohnung befindet, in der ihm keine Gefahr droht. Er kann nicht wissen, dass der 200 Meter große Gigant erfreut ist über sein Erscheinen.

*

Bei all den Gedanken ertappt mich die Erkenntnis, dass ich selbst nur ein Sandkorn in einem unendlichen Universum bin. Vielleicht habe ich deshalb manchmal Angst, einfach, weil ich das Große und Ganze nicht durchschauen kann. Ich bin nicht anders als der Marienkäfer. Die Sorge lässt meine Gedankenkette einreißen. Pünktchen bewegt sich kaum noch. Er wird in dem endlosen, toten Steinland sterben, wenn ich ihm nicht helfe. So zärtlich wie möglich schiebe ich den Marienkäfer mit dem Zeigefinger auf das Blatt Papier. Als Nächstes folgt eine ordentliche Inspektion, um zu überprüfen, ob ich ihm nicht trotz all des Bemühens eines seiner kleinen Beinchen gebrochen habe. Würde mir ein Riese ein Bein ausreißen, könnte ich mir ja auch nichts davon kaufen, dass es keine Absicht war. Am Ende atme ich erleichtert auf. Pünktchen scheint rein physisch nichts zu fehlen. Wie es um seinen Geisteszustand steht, weiß ich allerdings nicht.

*

EIN PÜNKTCHE GLÜCK

Ich trage den Marienkäfer zu einer meiner größeren Topfpflanzen und setze ihn dort in die Erde. Warum Marienkäfer als Glücksbringer gelten, hat einen historischen Hintergrund. Christliche Bauern hielten die nützlichen Insekten gar für ein Geschenk der Jungfrau Maria. Daher auch ihr Name. Während ich dies googele, wird mir klar, dass meine Zuneigung für Pünktchen vermutlich auf Konventionen beruht und nur gelernt ist. Kurz nachdem ich mir eingestanden habe, dass ich ein eiskalter Spinnenmörder bin, zweifle ich nicht mehr an meiner Vermutung. Da hilft auch die Ausrede nicht, dass die Spinnen mich ebenfalls fressen würden, wenn sie könnten (nicht, dass ich Spinnen fressen würde). Mein Kopf schweigt für einen Augenblick. Egal! Ich bin nur ein Mensch. Dann freue ich mich. Pünktchen hat seine Schockstarre verlassen und beginnt damit, munter seinen neuen Pflanzentopf zu erkunden.

Ende